

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 40

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEU ! Immer gut rasiert mit

Rasex rostfrei

10 20 30
BONA SUPRA EXTRA
0.13 0.10 0.08

verstellbar



Sammelaktion aller alten Klingen:
Für 5 gebrauchte Klingen erhalten Sie von Ihrem Händler bei Kauf von 5 Rasex-Klingen die 6. Klinge gratis.

Gemüts-Verstimmung

bekämpft man rasch durch eine Kur HERBORA-Alpenkräuter-Nährsaft. Altes, bekanntes Naturmittel, das die wichtigsten Aufbausalze von 24 Bergkräutern enthält. HERBORA stärkt die Nerven, beruhigt das Herz und regt die träge Blutzirkulation an. HERBORA verhindert Verstopfung und reinigt den Verdauungsapparat.

Flaschen zu Fr. 5.—
Kurlaschen zu Fr. 15.—
(Ersparnis: Fr. 5.—)
Erhältlich in vielen Apotheken und Drogerien, sonst prompt per Post durch die

REBLEUTEN
Apotheke und Drogerie
BERN 8



Gute Sonntig!

Vor ein paar Jahren ging ein Lied um die Welt, das hieß: «Trübe Sonntage». Es kam aus Ungarn, dem Lande der schwermütigen Steppengesänge, und alle Musikkapellen aller Erdteile griffen es auf, und es wurde in alle lebenden Sprachen übersetzt. Sie erinnern sich vielleicht noch, es war ein recht deprimierendes Lied, wie man es nach dem Titel ja auch nicht anders erwarten durfte. Die Folge dieses Musikwerks und seiner enormen Verbreitung war eine beträchtliche Selbstmord-epidemie, die so weit ging, daß das Lied in einigen der neurassthenischen Länder verboten wurde. Es scheint, daß es bei vielen Leuten auf einen empfindlichen Punkt getroffen hat, bei Leuten, die es offenbar nicht verstanden haben, ihre Sonntage richtig zu «organisieren». Das ist viel häufiger der Fall, als man glaubt. Auch bei uns. Es liegt vielleicht daran, daß man die Neigung hat, gerade den Sonntag als einen Tag zu betrachten, an dem man am liebsten nichts von Organisieren hören möchte.

Bei uns zu Lande hat man das Thema, von der musikalischen Seite her, mit einem Schuß Munterkeit angepackt: «Gute Sonntig! Gute Sonntig!» Das ist natürlich positiver, aber es liegt doch ein gewisser, — offenbar notwendiger — energischer Zuspruch drin: «So! jetzt reißt euch ein bißchen zusammen und unternehmt uns Himmels willen etwas, und ... enfin: «Gute Sonntig miteinander.» Es gibt zweifellos auch bei uns Leute, die mit ihrem Sonntag nicht viel anzufangen wissen. Und doch freut sich jeder auf ihn, ein ganzes langes Leben kuriert einen nicht von dieser Freude auf den Sonntag. Vielleicht liegt die Enttäuschungsgefahr gerade darin. Darin, daß man immer wieder etwas Besonderes von ihm erwartet.

Jemand, der sehr isoliert lebt, sagte mir einmal, das Alleinsein, an das er sich sonst ganz gut gewöhnt habe, sei ihm jahrelang sehr schwer gefallen an gewissen Tagen, wie Weihnachten und Sylvester. Solange, bis er sich dazu überredet habe, diese Tage als ganz gewöhnliche zu betrachten, als Tage wie jeder andere. So sollten es die Nicht-Sonntagsbegabten, besonders die Alleinstehenden, vielleicht mit dem Sonntag halten, und ihn als einen gewöhnlichen Tag betrachten, mit der Ausnahme, daß man, statt seiner gewohnten Arbeit nachzugehen, eben faulenz, schläft, liest oder irgendetwas betreibt, wozu einem sonst die Zeit fehlt. Dann wird er am Ende doch ganz genutzreich. (Damit hängt wohl auch die unbestreitbare Tatsache zusammen, daß man einen freien Tag, der einem mitten in der Arbeitswoche in den Schoß fällt, so ganz

besonders genießt. Oder kommt diese tiefe Befriedigung daher, daß die andern derweil arbeiten müssen?) Und vor allem sollten sie sich nicht auf die Vorstellung versteifen, alle, außer gerade sie selbst, hätten den Himmel auf Erden. Sie haben ihn nämlich auch nicht. Jedenfalls nicht hundertprozentig. Es tut ein jeder was er kann. Freilich, die Jungen gehen wandern, schwimmen oder velofahren, die seltenen Male wo unser Klima das erlaubt. Verliebte gehen spazieren und streiten sich plötzlich, ohne daß sie recht wissen, warum. (Werktags haben sie dazu oft gar keine Zeit.) Familien gehen über Land, im Sonntagsgwand, haben Meinungsverschiedenheiten darüber, wo man einkehren solle, müssen feststellen, daß überall alles teuer ist und kommen am Abend mit außergewöhnlich grantigen und müden Kindern, einem Strauß verwelkter Feldblumen und außerdem mit dem überfüllten Vorortzug zurück, während die Mutter sich selber gut zuredet, daß eben nicht jeder ein Haus mit Garten haben könne, was ja natürlich die Lösung sehr vieler Sonntagsprobleme darstellen würde. Immer das Klima vorbehalten. Denn wenn es regnet — — — Früher lud man etwa Freunde ein zum Tee mit Butterbrot und Kuchen. Freunde hätte man ja noch. Aber Tee —. Auch die wohlgemeintesten Rezepte zur Aufrechterhaltung der Gastfreundschaft in großer Zeit setzen immer noch voraus, daß man die Woche vorher nichts ißt, die zukünftige Ernährung seiner Kinder in Frage stellt und außerdem eine beträchtliche Anzahl Eier auf dem schwarzen Markt erstet. Voraussetzungen, die nicht jeder zu erfüllen bereit ist. (Andere Lösungen, wie z. B. das Ersetzen des Tees durch Cocktails und der Butterbrote durch Sandwiches vom Traiteur, sind natürlich möglich, aber aus naheliegenden Gründen meist undurchführbar.)

Aus denselben Gründen sind fast überall die sonntäglichen Familienmittagessen mit Großmama, Onkel, Tanten und Vettern in Wegfall gekommen. Es ist nicht unbedingt schade darum, für die Dienstboten oder die selbsttätige Hausfrau haben sie immer eine erhebliche Trübung der Sonntagsfreude bedeutet. Man hat da viel vereinfacht. Bei den «Fortschrittlichen», besonders der jungen Generation, hatte sich schon lang vor dem Krieg die sehr behagliche amerikanische Unsitte eingestellt, daß man Sonntags spät aufsteht, lang Toilette macht, und so gegen halb elf, wenn möglich im Pijama, sehr ausführlich frühstückt, während das Mittagessen einfach wegsupponiert wird. Ich habe mir sagen lassen, das sei einer der Gründe, weshalb Hausangestellte so viel lieber bei jungen Ehepaaren arbeiten. Sicher ist, daß dieses späte und gemütliche Frühstück oft das Schönste ist am ganzen Sonntag, schon weil es einen so

Hastreiter's
Kräuter-Pillen
jod- und giffrei gegen



nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Krampfadern-

+ Strümpfe „Neuheit“
Leib- u. Umstandsblinden
Sanitäts- u. Gummiwaren.
F. Kaufmann, Zürich
Kasernenstr. 11 Preisliste

Für fleischlose

Tage kaufe ich mir „mords-gut“-Streichkäse (drei-viertelfett), da bekomme ich für einen Käse-Coupon gleich **zwei** Käse. So kann ich die Käsemarken strecken und erst noch Butter sparen!

In guten Käsegeschäften u. beim Chäs-Bachme, Luzern

Zündhölzer

(auch Abreißhölzchen für Geschenck- und Reklamazwecke)

Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art
Schuhcreme «Ideal», Schuhfette, Bodenwische, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne u. Stahlwolle, techn. Öle und Fette, etc. liefert in bester Qualität billigst

G. H. Fischer, Schweizer.
Zünd- und Fettwaren-Fabrik
Fehraltori (Zch.) Gegr. 1860
Verlangen Sie Preisliste.

Die FARBEREI MURTEN

farbt und reinigt alles tadellos, prompt und billig

Adresse für Postsendungen:
GROSSFÄRBEREI MURTEN AG.
in Murten



Wie der Sohn vom Vater,
So stammt vom Aff' der Kater!
Nimm MELABON kurz vor dem Pfus,
Dann bleibt der Kater us!

DER FRAU



lieblichen Gegensatz bildet zu der Hetze, die sonst gegen halb acht Uhr morgens im trauten Heim herumwaltet.

Für die weitere Gestaltung des Sonntags, insbesondere im Winter und bei Dauerregen, ist kein allgemeingültiges Rezept gewachsen. Wer keine Kinder zu beschäftigen hat, kann z. B. ins Kino, sofern er meine neurotische Abneigung gegen solche Unternehmungen am helllichten Tag nicht teilt. Oder er kann sich ins Café setzen. Wer die städtischen Verhältnisse kennt, weiß, daß das ein sehr beliebter Ausweg ist, wenn auch kein origineller. Wer jassen oder bridgen kann, tue solches. Der Nachmittag wird schon vergehn. Um sechs Uhr kauft man sich das Montag-Morgenblatt und damit ist schon der Uebergang zum Alltag mit seinen Segnungen und Aergernissen hergestellt. Auch das hat der Dichter unseres Sonntagsliedes in seiner tiefen Lebensweisheit erahnt: «Mäntig wird es sowieso.»
Bethli.

Der Spezialist

Ein berühmter New Yorker Gehirnnchirurg erzählt, wie er unlängst durch den Centralpark ging und sah, wie ein kleiner Bub mit seinem Kindervelo kopfvan gegen einen Baum rannte und mit einer erheblichen Kopfwunde heulend liegen blieb. Der Chirurg nahm sich sogleich des Kleinen an, wurde aber in seinen Bemühungen von einem etwas größeren Bub un-

terbrochen, der ihn energisch am Aermel zog und sagte: «Gehen Sie weiter und überlassen Sie das lieber mir; ich bin Pfadfinder.»

Ermahnungen an Witzedichter (und -Zeichner)!

Bitte, verschont uns Publikum von jetzt ab mit euren Witzen über die Zellgewebe! Wir haben jetzt genügend gelacht über die Vorstellung der ausschlagenden und knospentreibenden Gewänder. Laßt uns nun lieber ehrlich, sachlich und ernsthaft untersuchen, was daran erfahrungsgemäß wahr oder wenigstens möglich ist: Nämlich gar nichts!

Denn:

Haben wir etwa geblökt, als wir noch in reiner Schafwolle einhergingen?

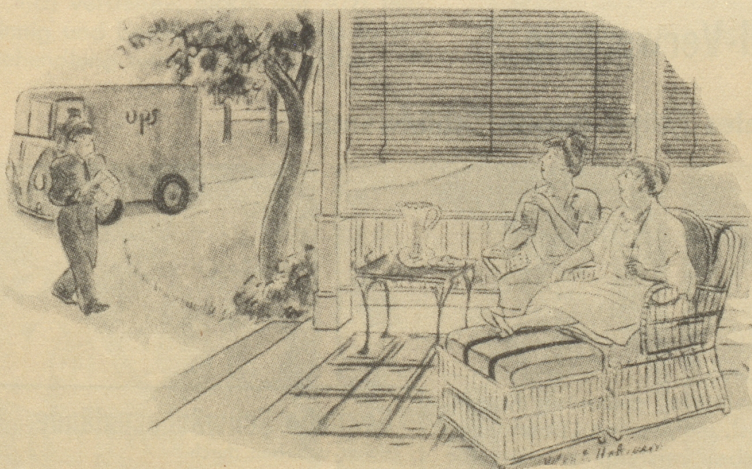
Nein!

Haben wir gemeckert in den ziegenledernen Glacéhandschuhen, gemuht in den Boxcalfschuhen, knospeten wir etwa speziell in baumwollener Wäsche, flatfern wir von Blume zu Blume, wenn wir echte Seidenkleider tragen? (nein, wir spinnen bloß). Oder jucken uns Frauenzimmer ständig die Lippen, wenn wir sie mit dem Rouge einer tropischen Blattlaus bestrichen haben, und tragen die Männer deshalb nur vereinzelt Schnäuze?

Was ist von alledem bisher zutage getreten? — Nichts!

Also!!!

Helvetia.



„Oh jeh! Da bringez die Theeservietli, wo-n-ich eigentlich gar nüd ha wele chaufel!“

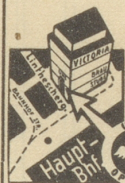
New Yorker

Knorr PFLANZEN-EXTRAKT

20 Lts.



Saucen, Fleisch, Gemüse, sind sofort kräftiger und feiner!



Gegenüber dem Hauptbahnhof

Die Zeichnung nebenan beweist, (Wenn man vom Land nach Zürich reist,) Daß Brillenmacher UHL gradaus, Man trifft in dem Victoriahaus.

Optiker UHL, Bahnhofplatz 9, Zürich im Victoriahaus, Ecke Lintheschergasse



FR. SAUTER A.-G., BASEL

FAR WEST

cts. 80



Veltliner MISANI Spezialhaus CHUR

Tel. 5.45

2 Fliegen auf

einen Schlag treffen Sie, wenn Sie für einen Käse-Coupon zwei „mords-guet“-Streichkäsi (drei-viertelfett) kaufen: Sie strecken die Käsekarten und sparen auch noch die Buttermarken!

In guten Käsegeschäften u. beim Chäs-Bachme, Luzern